Elbingische Anzeigen

von

Handlungs- ökonomischen- historischen und litterarischen Sachen.

93tes Stück. Montag den 23ten November 1789.

Nicht alles ist Gold, was glänzt.
Oder
Die vornehmen Heurathen.

Die einzige Tochter eines sehr reichen Kaufmanns wurde beynah das Schlachtopfer eines galanten Betrügers, ohnerachtet sie eine Menge vortheilhafter Parthien hatte, und den Ruf einer unbescholtenen Tugend stand. Aber was vermag die Eitelkeit nicht — Eine Menge seufzender Liebhaber, die alle um das Glück buhlten, wie sie sagten, ihre Person, wahrscheinlich aber ihren Beutel zu besitzen, vermochten keinen Eindruck auf ihr Herz zu machen. Alle wurden von einem Unbekannten verdunkelt, der eines Morgens äusserst geschmackvoll gekleidet, von einem leichten und prächtigen Phaeton, vor der Thüre ihres Hauses abstieg. Er gieng gerade zu dem Vater, und hielt um seine Tochter an, indem er ihn versicherte, er habe sie einst

einst in dem Laden gesehen, und empfände eine so heftige Liebe zu ihr, daß er willens wäre, ihr seine Hand zu geben, wenn sie ihn annehmen wollte. Er setzte hinzu, er wäre ein Edelmann, ziemlich vermögend, und Besitzer eines Ritterguts, Bourgneuh, dessen Nahmen er auch führte; er wäre ausserdem gewohnt, sechs Monate des Jahrs auf seinem Schloß zuzubringen, und man dürfe nur an den Pfarrer des zu seinem Gut gehörigen Dorfs schreiben, so würde man sein Vorgeben vollkommen bestätigt finden. Er setzte hinzu, man mögte diese Erkundigung je eher je lieber einziehen, denn ob er gleich sein eigner Herr wäre, so mögte er sich doch nicht gern den Vorwürfen seiner Verwandten aussetzen, welche diese Verbindung, die er so sehnlichst wünschte, als eine Misheurath betrachten würden.

Der Gedanke, seine Tochter als gnädige Frau zu sehen, stieg dem Kaufmann zu Kopf, denn der Stolz ist überall zu Haus, sowohl bey Hof, als in den Kramladen und in der Werkstäte. Er war entzückt, seine Tochter als Besitzerin eines Ritterguts und Kirchenpatronin zu sehen, und schrieb also ohne Zeitverlust an den Pfarrer von Bourgneuh, um Nachrichten einzuziehen. Dieser antwortete ihm, der Herr seines Kirchspiels wäre ein sehr vermögender, liebenswürdiger Mann, an dessen Betragen und Lebensart nichts zu tadeln wäre. Kaum hatte er diese Bestätigung in Händen, als er seine Familie zusammenberief, und Verlöbniß hielt. Der Tag der Hochzeit, wurde angesetzt, und das Brautpaar gab sich in Begleitung der Hochzeitgäste, in vollem Putze in einem prächtigen Wagen der von mehrern andern nicht minder schönen Equipagen begleitet wurde, des Morgens gegen acht Uhr nach der Kirche der Pfarrey.

Der Priester, der das oft so fürchterliche Ja aussprechen sollte, blieb etwas lang aus, man erwartete ihn mit großer Ungeduld, und schimpfte schon heimlich über sein unbescheidenes Betragen, als ein ganz anderer Auftritt sich ereignete. Ein Herr, der die Reihe von Kutschen vor der Kirchthüre halten sah, und von deren Pracht angereizt wurde, hinein zu gehen, kam und näherte sich der Versammlung. Seine Augen fielen auf die Braut, die er äusserst reizend, und einnehmend fand, seine Neugierde trieb ihn also an, zu fragen, wer der glückliche Sterbliche wäre, der eine solche reizende Person besitzen sollte. Er erhielt zur Antwort, es wäre der Herr von Bourgneuh, Besitzer eines Ritterguts und eines Dorfs von gleichem Namen. — Wahrlich! rief er aus, das ist doch sonderbar, ich bin selbst der Herr von Bourgneuh und weiß nicht ein Wort von meiner Heyrath: aber wer ist denn der Schurke, der sich untersteht, meinen Namen und meine Titel anzunehmen? Bey diesen Worten drängte er sich etwas näher, und wurde kaum den Herrn Bräutigam ansichtig, als er in ihm einen seiner vorigen Bedienten erkannte, den er wegen schlechter Aufführung aus dem Dienst gejagt hatte. Der Spitzbube hatte seiner Seits kaum seinen ehemaligen Herrn erblickt, als er zugleich mit seinen Zeugen die Flucht ergriff.

Unterdessen kam der Priester mit einem Amtsgesicht, und in seinem ganzen Ornat an, man sagte ihm aber, es wäre hier nichts zu trauen, und dankte ihm noch für sein langes Ausbleiben. Das Seltsamste bey dieser Geschichte ist, daß der Herr von Bourgneuh, von der Schönheit der Braut hingerissen, selbst um sie anhielt, und die Heurath würklich vollzog, wozu ein anderer die Vorbereitung gemacht hatte.

Aber

Aber nicht alle Betrügereyen dieser Art nehmen ein so glückliches Ende, wovon nachfolgende Anekdote einen Beweis abgeben mag.

Ein junger galanter, aber wenig gewissenhafter Herr, hatte von einem angesehenen bürgerlichen Frauenzimmer seiner liederlichen Aufführung wegen, eine abschlägige Antwort erhalten, und schwur in seinem Herzen, ihr einen Streich zu spielen, und sich auf das empfindlichste zu rächen.

Bald nachher erschien eine neue Parthie, welche alle Annehmlichkeiten in sich vereinigte, um ein Mädchen leicht zu verführen, kostbare reich gestickte Kleider, Brillianten, prächtige Equipage, Bedienten, alles zeigte von der Pracht und von dem Geschmack des Besitzers. Freylich stimmte das Betragen und der Anstand seiner Person nicht so ganz mit dem übrigen überein, man war zuweilen verlegen, und schien sich nicht recht in alles zu finden, allein man entschuldigte sich damit, daß man wenig aus der Provinz gekommen, und glänzende Gesellschaften noch nicht sehr gewohnt wäre. Zugleich wurden Titel und Papiere von Besitzungen vorgezeigt, woraus erhellte, daß die Braut eine sehr vortheilhafte Parthie machen könnte. Die Eltern fiengen an zu wanken, und die Eitelkeit des Mädchens that das übrige, mit einem Wort, die Heyrath ward vollzogen. Nach mehrern, unter der süßesten Vergnügungen zugebrachten Tagen, wurde man einig, eines der Schlösser des Herrn Bräutigams eine Zeitlang zu bewohnen, und das glückliche Paar reißte in einer Postchaise mit unendlich verschiedenen Empfindungen und Hofnungen dahin ab. Die Braut war weit eitler und stolzer, als in ihrem vorigen Zustand, der Bräutigam aber schien in Gedanken vertieft, und etwas gleichgültiger.

Man kam endlich nach einem Dorf, und der Wagen hielt vor einer elenden kleinen Strohhütte an. Dies hier, sagte der Bräutigam etwas verlegen, ist mein Schloß und mein ganzer Reichthum, ich muß Ihnen nur gestehen, daß meine Besitzungen und meine Größe blos in der Einbildung bestehen. Ich bin weiter nichts als ein armer Kesselflicker. Der Herr von M . ., dessen Hand Sie ausgeschlagen haben, hat mich durch Bitten und Drohen bewogen, diese Rolle zu spielen, und alle Unkosten bestritten. Aber ich bin ein ehrlicher Kerl, und verdiene mein Brod damit, daß ich auf dem Land herumlaufe, und altes Kupfer zusammenkaufe, woraus ich nachher neue Kessel, Kasserrollen, u. d. g. verfertige. Ich werde Sie so glücklich machen, als es mir nur möglich ist. —

(Die Fortsetzung folgt.)

Anekdoten.

Die Pflichten des Ehemannes aus Beckners Operette der Irrwisch.

Hübsch gelassen und geduldig
Darf der Ehemann nur seyn.
Borgt die Dame, bleibt sie schuldig;
Frisch bezahlt er hinterdrein!
Hat sie Launen will sie schlafen
Schleicht er leise sich hinzu.
Ist sie mürrisch, will sie strafen
Wünscht er angenehme Ruh.

Wedelt fliegen, füttert Affen
Schenkt des Morgens Thee ihr ein.
Führt galant ihr jeden Laffen:
Selbst zum Zeitvertreib herbey.
Dame zürnt, er fleht gelassen:
Ach sie werden doch verzeihn —
Fällts der Donna ein zu spaßen
Muß er Lustigmacher seyn.

Fordon,

Fordon, vom 19ten bis 23ten November nach Elbing.

Sobieraysski, 1 Galler mit Pferdshaare. Szymanski, 2 Gefäß Weizen. Maslowski, 1 Gefäß Weizen. Jonas Leiser, 47 Faß Pottasche.

Nach Danzig.

Szura, 1 Gefäß Roggen.

Wechsel-Cours. Königsberg, den 19. November 1789.

Amsterdam	41 Tage	1 L. vls	=	302 gr.
—	71 —		=	300 1/2 gr.
Hamburg	3 Wochen	1 Rthlr. bco.	=	135 gr.
—	6 —	=	=	13 1/2 gr.

Elbingsche Speicherer-Getreide-Preise bey Last.

	Pfd.		bis	Fl.
Weizen weisse Poln. —				
dito. hochbunte dito.	127	—	500 —	
dito. bunte Thornsche —		—	480 —	
dito. Werder und Höchsche —		—	450 —	—
Roggen reine Poln. —	118	—	230 —	
dito. Werder & Höchsche —		—	145 —	
Gerst —	95	—	140 —	=
dito. alte — — —		—	140 —	
Haber — — —		—	110 —	
Erbsen weisse frische — —		—	220 —	240
dito graue frische — —		—	—	—
Malz — — —		—	150	

Wir Oberrichter und Stadträthe eines Königl. Preuß. Elbingschen Stadtgerichts thun kund und zuwissen, daß das allhier auf der Vorstadt sub. Litt. A. No. XII. 18. belegene Wohn- und Bäcker Haus des Meister Samuel Nicolaus Willmann, welches überhaupt auf 700 Rthlr. gewürdigt worden, in denen den 18ten December c. den 30ten Januar und den 4ten März künftigen Jahres an hiesiger Gerichts-Stelle Vormittags um 10 Uhr angesetzten Terminen vor unserm ausgesetzten Deputato Herrn Stadtrath Hennings öffentlich dem Meistbietenden verkauft werden soll. Sämtliche Kauf Liebhabern werden demnach aufgefordert, sich zu der vorbestimmten Zeit einzufinden, und ihr Gebott abzugeben, und können sie ohnfehlbar gewärtigen daß in dem letzten Bietungs Termin obgedachtes Grundstücks nebst Zubehör dem Meistbietenden zugeschlagen, und auf die etwannigen nachherigen höhern Gebotte keine weitere Rücksicht genommen werden. Auch dient zur Nachricht, daß die aufgenommene Taxe täglich in der Registratur des hiesigen Königl. Stadtgerichts eingesehen werden könne. Elbing, den 26ten Oct. 1789. Königl. Preuß. Stadtgericht.